

Es hat eine Weile gedauert - wie es so oft im Filmgeschäft ist - bis die Drehbuchautoren Ihre Geschichte an den Mann bzw. einen Produzenten bringen konnten, und dabei hört sich die Idee doch nach allen Mitteln des durchschnittlichen Popcornkinos an: es gilt eine angespannte Vater-Sohn Beziehung zu bewältigen inmitten von einem actionreichen Verfolgungs-Spannungs-Szenario, wo das wiederherzustellende Familienidyll auf einem Campingausflug auf einen Profikiller trifft, und im Vater der Übermut amerikanischen Heldentums geweckt wird, der nämlich prinzipientreu beschließt, den Verbrecher – zu Anfang noch in Handschellen – ordnungsgemäß und mit allen Mitteln der Polizei zu übergeben, ohne dabei natürlich seinen Sohn zu gefährden, vielleicht nebenbei auch noch die angeschlagene Beziehung zu diesem wieder herzustellen. Puh, das hört sich doch eigentlich nach was an, dass uns Hollywood schon oft zu verkaufen versucht hat, oder?

Das interessante an der ganzen Sache ist, dass der Film scheinbar noch nicht in den USA angelaufen ist. Man kann spekulieren, dass der Charakter des Profikillers, so gut wie möglich verkörpert von Morgan Freeman, zu nahe an dem Image eines Terroristen gebaut ist, denn über Längen des Films befürchtet das besorgte FBI, dass er eigentlich auf den Präsidenten schießen will, statt am Ende 'nur' auf einen reichen Millionär.

Aber noch mal kurz zum unspektakulären Plot: nach dem Tod der Mutter ist Sohn Chris etwas aufmüppig und rebellisch drauf. Vater Ray hat die spontane Idee für einen „bonding-Campingtrip“ in unberührter Wildnis, wo sie dann in einem reißenden Fluss ein treibendes Auto, eine Leiche und eben besagten Auftragskiller Frank Carden begegnen. Dieser droht zwar, dass seine Leute ihm schon auf den Fersen sind, und in Anbetracht lukrativer Belohnung nach Beendigung des anstehenden Auftrags momentan jeden aus dem Weg räumen werden, der ihnen oder ihrem Boss in die Quere kommt. Aber Rays Gerechtigkeitssinn geht mit ihm durch, und es beginnt eine wilde Jagd durch - wie bereits erwähnt - ebenso wildes Terrain. Action Szenen des Katz und Maus Spiels wechseln sich ab mit smarten und leicht moralischen Wortgefechten, wo am Ende jedoch leider nie so wirkliche Spannung, bzw. große Sympathie für Charaktere aufkommen mag. Ob nun auf Leben und Tod, alles ist zu vorhersehbar, oft auch nicht wirklich plausibel, da man nicht genau verstehen kann, warum Ray es so nötig hat den Helden zu spielen – was bald eher nervt - und dabei noch weitere unschuldige Wildnisbegeisterte mit in Gefahr bringt.

Man hat es irgendwie alles schon mal gesehen. Ein lauwarmer Survival-Thriller, hochkarätig besetzt mit zwei altbekannten Talenten – Cusack und Freeman - aber auch Newcomer Jamie Anderson, die alle nichts falsch machen und in dem, was an Charakter und Geschichte da ist auch ihr Bestes geben. Aber es ist letztendlich eben nicht viel dran an „The Contract“. Die Versuche Spannungsbögen aufzubauen lassen sehr zu wünschen übrig, die Aktionen verschiedener Figuren suchen nach Plausibilität, und der Humor in stereotyper Manie, wo die smarten FBI Agenten sich über die dumme Provinzpolizei lustig machen bzw. umgekehrt, ist auch nicht wirklich originell.

Dabei könnte man froh und gespannt sein, dass John Cusack aus den ewigen Liebesschmozetten mal wieder herausgekommen ist, oder Morgan Freeman auch mal der Böse sein darf, doch es hatte wohl einen Grund, warum sich die Geschichte so schwer verkaufen ließ. Leichte Kost, schlecht gewürzt, trotz gutem Schauspielerischen Potential, all das macht aus „The Contract“, wenn überhaupt, nur etwas für einen mittelmäßigen DVD-Abend, wenn alle guten Filme schon weg sind. Wer John Cusack aber mal wieder auf der großen Leinwand sehen will, gibt's ab Donnerstag dann im Kino.